

RELATIONALE UND PHYSISCHE AGGRESSION IN DER MITTLEREN  
KINDHEIT: ZUSAMMENHÄNGE MIT MORALISCHEM WISSEN UND  
MORALISCHEN GEFÜHLEN

Luciano Gasser 1, and Tina Malti 2

1 University of Teacher Education of Central Switzerland, Lucerne, Switzerland

2 University of Toronto, Canada

This article does not exactly replicate the final version published in the journal *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*. It is not a copy of the original published article and is not suitable for citation. The article can be found by using the following link: <http://www.psycontent.com/content/k507w43851r0h737/>

The final version of this article can be referenced as:

Gasser, L., & Malti, T. (2011). Relationale und physische Aggression in der mittleren Kindheit: Zusammenhänge mit moralischem Wissen und moralischen Gefühlen [Relational and physical aggression in middle childhood: Relations to moral judgment and moral emotions]. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 1, 29-38.

## Zusammenfassung

Diese Studie untersucht Zusammenhänge zwischen physischer und relationaler Aggression einerseits und andererseits moralischem Wissen und moralischen Gefühlen bei 237 7- und 9-jährigen Grundschulkindern. Es wurde zum einen erwartet, dass physische Aggression mit Defiziten in moralischem Wissen und moralischen Gefühlen einhergeht. Zum anderen wurde angenommen, dass relationale Aggression negative Zusammenhänge mit moralischen Gefühlen, nicht aber mit moralischem Wissen aufweist. Zur Erfassung relationaler und physischer Aggression wurden Gleichaltrigennennungen und Lehrereinschätzungen verwendet. Moralisches Wissen wurde über moralische Urteile und Urteilsbegründungen, moralische Gefühle über Emotionszuschreibungen zu Regelverletzern und Emotionsbegründungen erfragt. Regressionsanalytische Auswertungen zeigten, dass physische Aggression mit Defiziten sowohl in Bereichen moralischen Wissens als auch moralischer Gefühle einher ging. Relationale Aggression hing – entgegen unserer Erwartung – nicht mit moralpsychologischen Defiziten zusammen, sondern ging mit einem vorgeschrittenen Verständnis moralischer Gefühle einher. Dieser Befund wurde dahingehend interpretiert, dass Kinder mit hoher relationaler Aggression ein fortgeschrittenes moralisches Gefühlsverständnis für strategische Ziele instrumentalisieren.

## Abstract

Relations between physical and relational aggression and moral knowledge and emotions were investigated in a sample of 237 7- and 9-year-old primary school children. Firstly, we expected that physical aggression is related with deficits in moral knowledge and moral emotions. Secondly, we hypothesized that relational aggression is negatively related with moral emotions, but is not related with moral knowledge. Relational and physical aggression was assessed by peer nominations and teacher ratings. Moral knowledge was measured by moral judgments and justifications of these judgments, moral emotions were measured by emotion attributions and corresponding justifications. Hierarchical regression analyses revealed that physical aggression was related to deficits in moral knowledge and moral emotions. Relational aggression, however, was not associated with moral deficits, but was related with an advanced understanding of moral emotions. This finding may indicate that children with high levels of relational aggression use their advanced understanding of moral emotion for strategic purposes.

# RELATIONALE UND PHYSISCHE AGGRESSION IN DER MITTLEREN KINDHEIT: ZUSAMMENHÄNGE MIT MORALISCHEM WISSEN UND MORALISCHEN GEFÜHLEN

Aktuelle entwicklungspsychologische Studien zeigen, dass bei der Erklärung aggressiven Verhaltens neben moralischem Wissen auch moralische Gefühle eine wichtige Rolle spielen (Gasser & Keller, 2009; Gasser, 2010; Krettenauer & Eichler, 2006; Malti, 2007; Malti, Gasser, & Buchmann, 2009; Malti & Keller, 2009; Weyers, 2002; für Übersichten siehe Krettenauer, Malti & Sokol, 2008; Arsenio, Gold, & Adams, 2006). In diesen Studien wurde argumentiert, dass moralisches Wissen und Emotionen komplementäre Funktionsbereiche persönlicher Moral darstellen und deshalb eine integrierte Betrachtung für die Untersuchung individueller Unterschiede im aggressiven Verhalten notwendig ist.

Trotz Fortschritten im Verständnis wie moralisches Wissen und Emotionen mit aggressivem Verhalten einhergehen, fehlen bisher Studien, welche Zusammenhänge zwischen diesen beiden moralischen Funktionsbereichen und spezifischen Aggressionsformen untersucht haben. Vor diesem Hintergrund ist es Ziel dieser Studie, differenzielle Zusammenhänge zwischen relationaler und physischer Aggression einerseits und moralischem Wissen und Emotionen andererseits zu untersuchen.

## *Relationale vs. physische Aggression*

Das Motiv relationaler Aggression ist die Schädigung oder Kontrolle bedeutender sozialer Beziehungen einer Person und unterscheidet sich darin von physischer Aggression, welche die körperliche Schädigung einer Person zum Ziel hat. Typisch relational aggressive Verhaltensweisen sind Ausschluss einer Person aus einer Gruppe oder die Verbreitung von Gerüchten. Während Jungen klar häufiger physisch aggressiv sind als Mädchen, zeigen Mädchen ähnlich oder gar mehr relationale Aggression als Jungen (z.B. Crick & Grotpeter, 1995; Ittel & von Salisch, 2005). Im Weiteren ergaben Längsschnittstudien, dass die relationale Aggression wie die physische Aggression eine mittlere Stabilität in der Kindheit aufweist, aber im Unterschied zu dieser in der mittleren Kindheit zunimmt (Murray-Close, Ostrov, & Crick, 2007).

Forschung zu den sozialen und sozial-kognitiven Korrelaten aggressiven Verhaltens ergab differentielle Zusammenhänge für physische und relationale Aggression. Für Kinder mit hoher physischer Aggression konnten systematische soziale und sozial-kognitive

Defizite (z.B. im Bereich sozialer Informationsverarbeitung) nachgewiesen werden (für eine Übersicht siehe Dodge, Coie, & Lynam, 2006). Während relationale Aggression ähnlich der physischen Aggression mit Fehlanpassungen (z.B. Zurückweisung durch Gleichaltrige) einhergeht (Crick & Grotpeter, 1995), gibt es auch Befunde, welche die Generalisierbarkeit einer "Defizit-Hypothese" bei relational aggressiven Kindern in Frage stellen. So konnten für die relationale Aggression nach Kontrolle der physischen Aggression Zusammenhänge mit Täuschungsfähigkeiten (Ostrov, Ries, Stauffacher, Godleski, & Mullins, 2008) oder mit einem populären Status gefunden werden (Rose, Swenson, & Waller, 2004). Studien, welche das Verständnis mentaler Zustände (Theory of Mind) aggressiver Kinder untersuchten, fanden bei physisch aggressiven oder verhaltensauffälligen Kindern systematische Defizite (z.B. Hughes & Dunn, 2000). Für die relationale Aggression hingegen konnten gar positive Zusammenhänge zum Verständnis mentaler Zustände festgestellt werden (Renouf et al., 2010).

#### *Moralisches Wissen, moralische Gefühle und aggressives Verhalten*

Es scheint somit, dass relationale Aggression nicht grundsätzlich mit sozial-kognitiven Kompetenzdefiziten einhergeht, sondern im Gegenteil bestimmte sozial-kognitive Kompetenzen wie das Verständnis mentaler Zustände voraussetzt. Dies erstaunt wenig, wenn man bedenkt, dass für relational aggressive Verhaltensweisen wie das Ausspannen von Freunden oder dem Verbreiten von Gerüchten ein differenziertes Verständnis der mentalen Zustände anderer (was will x? wie denkt x? wie fühlt sich x?) von großem Vorteil ist. Vor einem moralpsychologischen Hintergrund lässt sich argumentieren, dass für ein adäquates Verständnis komplexer Aggressionsformen, wie es die relationale Aggression darstellt, eine Untersuchung wertneutraler sozialer Kognitionen (wie z.B. eine adäquate soziale Wahrnehmung oder ein fortgeschrittenes Verständnis mentaler Zustände) nicht hinreicht, sondern zusätzlich die Untersuchung moralischer Wertbindungen wichtig sei. Denn ein differenziertes sozial-kognitives Verständnis bildet sowohl für komplexeres moralisches Handeln (z.B. bedürfnisgerechte Hilfestellungen) als auch für komplexere unmoralische Handlungen eine zentrale Voraussetzung. Erst eine moralpsychologische Analyse von Handlungsmotiven gibt Aufschluss darüber, wie sozial-kognitive Kompetenzen instrumentalisiert werden, ob sie zur rücksichtslosen Durchsetzung eigener Interessen oder zur Realisierung moralischer Motive verwendet werden.

Bisher ist uns lediglich eine Studie bekannt, welche moralisches Regelwissen im Zusammenhang mit relationaler Aggression untersucht hat (Murray-Close, Crick, & Galotti,

2006). Die Studie wurde mit älteren Grundschulkindern mittels Fragebögen durchgeführt und zeigte, dass relationale und physische Aggression mit einer toleranteren Beurteilung aggressiver Handlungen einhergingen. Allerdings wurde in dieser Studie trotz hoher Interkorrelationen zwischen relationaler und physischer Aggression nicht der Einfluss der statistischen Überlappung zwischen den beiden Aggressionsformen kontrolliert, so dass die Frage nach spezifischen Zusammenhängen unbeantwortet blieb.

Außerdem ist anzuzweifeln, dass moralisches Wissen (Ist es richtig oder falsch x zu tun? Warum?) zur Erfassung moralischer Entwicklung ausreichend ist. Auch wenn verschiedenen Studien systematische Defizite im Zusammenhang mit physischer Aggression nachweisen konnten, ist fragwürdig, ob sich dieser Befund auf subtilere Aggressionsformen generalisieren lässt. So zeigt eine Studie von Gasser und Keller (2009), dass Aggressoren, welche das aggressive Verhalten systematisch ausüben, ein moralisches Wissen zeigten, das demjenigen prosozialer Kinder ähnlich und demjenigen ineffektiver Aggressoren überlegen war. Es ist also durchaus vorstellbar, dass sich manche aggressive Kinder in einem rein verstehenden Modus auf moralisches Regelwissen beziehen, ohne dass sie dieses Wissen als persönlich verbindlich erfahren (Gasser 2010; Keller, 1996; Montada, 1993; Nunner-Winkler, 1999; Weyers, 2002). Das Verständnis moralischer Regeln könnte von solchen Kindern dazu benutzt werden, vordergründig faires oder wohlwollendes Verhalten vorzutäuschen oder unmoralische Handlungen euphemistisch umzudeuten. Neben der Erfassung moralischer Urteile sind also Maße zur moralischen Motivation mit zu berücksichtigen.

Im Kontext moralischer Selbsttheorien wurden vor allem Emotionszuschreibungen zu einem moralischen Regelverletzer als Indikatoren für moralische Motivation diskutiert (Keller, 1996; Krettenauer et al. 2008; Malti, Gummerum, Keller, & Buchmann, 2009; Nunner-Winkler, 1999). Forschung innerhalb des sogenannten 'Happy-Victimizer'-Paradigmas zeigt, dass Vorschulkinder einem moralischen Regelverletzer Gefühle der Zufriedenheit zuschreiben, obwohl sie die Regelverletzung als moralisch falsch beurteilen (z.B. Nunner-Winkler & Sodian, 1988; für eine Übersicht siehe Krettenauer et al., 2008). Im Verlaufe des Grundschulalters werden dem Regelverletzer zunehmend moralische Gefühle der Schuld zugeschrieben. Die Diskrepanz zwischen moralischem Urteil und Emotionszuschreibungen bei jüngeren aber auch bei manchen älteren Kindern wurde als Hinweis auf eine fehlende Integration moralischen Wissens in das Selbstsystem interpretiert. Dabei wird vorausgesetzt, dass Emotionszuschreibungen von den Kindern spontan

vorgenommen werden und deshalb anzeigen, was dem Kind in der gegebenen Situation wichtig erscheint (z.B. moralische Bedenken, persönlicher Gewinn oder Sanktionen) (Nunner-Winkler, 1999).

Forschung zu aggressivem Verhalten und Emotionszuschreibungen scheinen diese motivationale Auslegung zu bestätigen. So zeigen verschiedene Studien, dass aggressives Verhalten mit positiven Emotionszuschreibungen und unmoralischen Begründungen (hedonistisch oder sanktionsorientiert) einhergeht und mit negativen Emotionszuschreibungen und moralischen Begründungen negativ korreliert ist (z.B. Asendorpf & Nunner-Winkler, 1992; Gasser & Keller, 2009; Malti et al., 2009; Malti, Gasser, & Gutzwiller, 2010; Krettenauer & Eichler, 2006). Allerdings beziehen sich diese Studien auf offen aggressives Verhalten und nicht spezifisch auf andere Aggressionsformen wie die relationale Aggression.

Die vorliegende Studie basiert auf der Annahme, dass physische und relationale Aggression mit unterschiedlichen moralpsychologischen Korrelaten verbunden sind. Konkreter werden folgende zwei Hypothesen empirisch überprüft:

- (1) *Physische Aggression geht sowohl mit Defiziten im Bereich moralischen Wissens und moralischer Gefühle einher.*
- (2) *Relationale Aggression geht mit Defiziten im Bereich moralischer Gefühle einher, zeigt aber keine oder gar positive Zusammenhänge mit moralischem Wissen.*

Die erste Hypothese stützt sich auf Studien, welche zeigen, dass physische Aggression mit verschiedenen sozial-kognitiven und moralischen Defiziten korreliert ist (z.B. Hughes & Dunn, 2000). Entsprechend werden auch in dieser Studie negative Zusammenhänge zwischen physischer Aggression einerseits und moralischem Wissen und moralischen Gefühlen andererseits erwartet. Die zweite Hypothese stützt sich auf die Annahme, dass relationale Aggression eine kognitive anspruchsvollere Aggressionsform darstellt, bei welcher ein fortgeschrittenes Verständnis mentaler Zustände und moralischer Regeln von Vorteil ist. Es wird aber erwartet, dass Kinder mit hohem relational aggressivem Verhalten Defizite im Bereich moralischer Gefühle aufweisen. Diese Erwartung basiert auf der Annahme, dass moralische Gefühle Indikatoren moralischer Motivation von Kindern darstellen (vgl. Nunner-Winkler, 1999).

Die vorliegende Studie fokussiert auf 7- und 9-jährige Grundschul Kinder – eine Altersgruppe, zu welcher kaum Studien zur moralischen Entwicklung aggressiver Kinder vorliegen. Die meisten bisherigen Studien haben auf delinquente Jugendliche (z.B.

Krettenauer & Eichler, 2006) oder auf verhaltensauffällige Vorschulkinder (z.B. Hughes & Dunn, 2000) fokussiert.

Um spezifische Zusammenhänge zwischen den beiden Aggressionsformen und den moralischen Maßen aufzeigen zu können, wird der Einfluss der Altersstufe (7- vs. 9-jährige), des Geschlechts und der Sprachfähigkeit als auch der Einfluss der statistischen Überlappung zwischen physischer und relationaler Aggression kontrolliert.

## Methode

### *Stichprobe*

Die Stichprobe umfasst insgesamt 237 Erst- und Drittklässler (126 Mädchen, 111 Jungen), die aus drei Deutschschweizer Kantonen rekrutiert wurden. Das Durchschnittsalter der Erstklässler betrug 7.03 Jahre ( $SD = 0.38$ ; 62 Mädchen), das der Drittklässler 9.48 Jahre ( $SD = 0.42$ ; 64 Mädchen). Die Eltern wurden über Ziele und Inhalt der Studie informiert und zur Mitteilung aufgefordert, falls sie die Teilnahme ihres Kindes nicht wünschen. Auf der Basis von Informationen des Bundesamtes für Statistik der Schweiz wurde für die untersuchten Gemeinden berechnet, dass ca. 23% der Eltern keine oder eine niedrige Sekundarausbildung und ca. 23% der Eltern einen Hochschul- oder Universitätsabschluss mitbringen. Diese prozentualen Anteile sind für die deutschsprachige Schweiz repräsentativ (vgl. Malti et al., 2009).

### *Durchführung*

Das moralische Interview wurde von Masterstudierenden durchgeführt. Sie erhielten ein zweitägiges Training und übten die Interviews mit jeweils vier Kindern. Die Interviews wurden in einem separaten Raum der Schule durchgeführt und dauerten zwischen 30 und 40 Minuten.

### *Messinstrumente*

*Physische oder relationale Aggression.* Das aggressive Verhalten der Kinder wurde entsprechend dem Multimethoden-Ansatz sowohl über Einschätzungen durch Gleichaltrige als auch durch Lehrer erhoben.

*Gleichaltrigennennungen.* Das aggressive Verhalten der Kinder wurde über ein von Crick und Mitarbeitern entwickeltes Nominationsverfahren erfasst (Crick, Casas, & Mosher, 1997). Physische Aggression wurde über drei Items erfasst (z.B. dieses Kind schlägt und stößt andere), relationale Aggression wurde über vier Items erfasst (z.B. dieses Kind schließt andere vom gemeinsamen Spiel aus). Für die jüngeren und die älteren Kinder wurde aufgrund von Entwicklungsunterschieden ein unterschiedliches Verfahren angewendet (vgl.

auch Crick & Grotpeter, 1995). Den 9-jährigen Kindern wurde ein Büchlein vorgelegt, in welchem auf jeder Seite ein Item beschrieben und die Namen aller Klassenkameraden und -kameradinnen aufgeführt waren. Die Kinder wurden gebeten, jeweils die Namen von drei Kindern, auf welche diese Beschreibungen zutreffen, zu umkreisen. Da Erstklässler noch nicht die nötigen Lesekompetenzen ausweisen, wurde mit diesen das Nominationsverfahren innerhalb eines Interviews durchgeführt. Den Kindern wurden die Fotos aller Klassenkameraden und -kameradinnen vorgelegt. Nachdem sie alle Kinder der Klasse benennen konnten, wurden ihnen die Items vorgelesen und die Kinder konnten drei Kinder nennen, auf welche die Beschreibungen zutrafen. Für jedes Kind wurde ausgezählt, wie viele Nennungen es pro Item von den anderen Kindern erhielt. Die Gesamtzahl an Nennungen wurde innerhalb von Klasse und Altersstufe (7- vs. 9-jährige) standardisiert. Diese standardisierten Werte wurden aufsummiert. Die Skala zur physischen Aggression wies ein Cronbach's  $\alpha$  von .96 auf, die Skala zur relationalen Aggression ein Cronbach's  $\alpha$  von .80.

*Einschätzungen der Lehrer.* Die Fragebogenitems zur Erfassung des physisch und relational aggressiven Verhaltens wurden wiederum von Crick et al. (1997) übernommen. Die Skala zur physischen Aggression umfasste drei Items (z.B. "tritt, beisst oder schlägt andere Kinder"), diejenige zum relational aggressiven Verhalten umfasste vier Items (z.B. "lädt andere Kinder nicht zum Geburtstagsfest ein, wenn diese nicht machen, was es will"). Die Antwortskala umfasste vier Stufen (*trifft gar nicht zu, trifft völlig zu*). Die Reliabilitäten der beiden Skalen waren hoch (physische Aggression:  $\alpha = .89$ ; relationale Aggression:  $\alpha = .87$ ). Die beiden Aggressionsskalen wurden z-standardisiert.

*Moralisches Wissen und moralische Gefühle.* Zur Erfassung moralischen Wissens und moralischer Gefühle wurde ein Interview mit vier hypothetischen moralischen Konflikten verwendet, welche einer Untersuchung von Smetana et al. (2003) entnommen wurden. Zwei der Situationen beschreiben unprovokierte moralische Verstöße (Schlagen und Plagen), welche absichtlich, aber ohne erkennbaren Grund ausgeübt werden. Die anderen zwei Situationen thematisieren Vergeltungshandlungen. Bei diesen beiden Situationen waren Provokation und Vergeltungshandlung identisch (d.h. Schlagen – Zurückschlagen, Plagen – Zurückplagen). Es wurde eine Mädchen- und eine Jungen-Version verwendet. Die Geschichten wurden mit Bildern veranschaulicht.

Moralisches Wissen wurde über Fragen zum moralischen Urteil und Urteilsbegründungen erfasst. Es wurden folgende fünf Fragen verwendet: Beurteilung des Schweregrades: (1) "Ist es richtig oder nicht richtig, x zu tun?", und falls nicht richtig "Ist es

ein wenig oder sehr schlimm?"; Urteilsbegründung: (2) "Warum?"; Moralische Bewertung: (3) "Wenn die Lehrperson das Verhalten nicht sieht, ist es dann richtig oder falsch x zu tun?" (Autoritätsunabhängigkeit), (4) "Wenn die Lehrperson dem Kind nie gesagt hat, dass man x nicht tun soll, ist es dann richtig oder falsch x zu tun?" (Regelunabhängigkeit); (5) "Das Kind tat x in der Schule. Ist es richtig oder falsch x zu Hause zu tun?" (Kontextunabhängigkeit).

Moralische Gefühle wurden über Emotionszuschreibungen und Emotionsbegründungen erfasst. Dazu wurden folgende zwei Fragen gestellt: (7) "Wie fühlt sich der Regelverletzer?", (8) "Warum er fühlt sich so?". Zur Beantwortung der Emotionsfrage wurden in den Kindern fünf schematische Gesichter mit folgenden Emotionen vorgelegt: Zufriedenheit, Traurigkeit, Ärger, Angst, Neutrale Emotion (vgl. Smetana et al., 2003).

*Kodierung der moralischen Maße.* Die Urteile zum Schweregrad und angemessener Strafe wurden auf einer dreistufigen Skala kodiert, die von 1 (*richtig*) bis 3 (*sehr schlimm*) und von 1 (*keine Strafe*) bis 3 (*viel Strafe*) variierte. Bei den Fragen zur Autoritäts-, Regel- und Kontextunabhängigkeit wurde 1 Punkt vergeben, falls die moralischen Übertretungen als falsch und mit 0 Punkten, falls sie als richtig beurteilt wurden. Die Punkte zu diesen drei Fragen wurden zu einem Gesamtwert "Kontextunabhängigkeit" zusammengefasst, der einen Range von 0 (*abhängig von Autorität, Regel und Kontext*) und 3 (*unabhängig von Autorität, Regel und Kontext*) aufwies. Da die Beurteilung des Schweregrades und die moralische Evaluation in allen vier Regelverletzungen signifikant korrelierten ( $r$  zwischen .17 und .35,  $ps < .05$ ), wurden sie zu einer moralischen Urteilsvariable zusammengefasst (Cronbach's  $\alpha = .71$ ).

Die genannten Emotionen wurden als 'positiv' und 'negativ' klassifiziert. Für die folgenden Analysen werden die positiven Zuschreibungen (happy-victimizer Zuschreibungen) verwendet.

Die Urteils- und Emotionsbegründungen der Kinder wurden anhand von Kategorien aus früherer Forschung inhaltsanalytisch ausgewertet (z.B. Smetana et al., 2003): (a) moralische Begründungen: betreffen alle Antworten, die auf die Rechte und das Wohl von anderen Bezug nehmen (z.B. "es ist nicht richtig, andere zu verletzen"); (b) Autoritätsorientierung: Antworten, die auf negative Folgen der Regelverletzung durch Autoritäten oder Gleichaltrige Bezug nehmen ("sie wird vom Lehrer bestraft"); (c) Antworten, die auf die Legitimität der Regelverletzung verweisen ("es ist der Fehler des anderen"); (c) hedonistische Begründungen: Antworten, welche auf persönliche Vorteile bezogen sind

("jetzt hat er alle Freunde auf seiner Seite"); (e) unkodierbar oder undifferenziert: Fehlende Antworten oder Antworten, welche ungenau oder unverständlich sind ("weil es einfach so ist"). 15% der Interviews wurden von zwei Ratern kodiert. Die Interraterreliabilität betrug  $\kappa = .86$ .

*Bildung der moralischen Maße.* Zur Berechnung der moralischen Maße wurden die Punkte zu den Urteilen, Emotionszuschreibungen und verschiedenen Urteils- und Emotionsbegründungen über die vier Regelverletzungen hinweg gemittelt. Faktorenanalysen bestätigten mehrheitlich die einfache Struktur der moralischen Variablen<sup>1</sup>.

*Kontrollvariable Sprache.* Die Sprachfähigkeit wurde über einen Subtest des Heidelberger Sprachentwicklungstests erfasst (Imitation grammatikalischer Strukturformen) (Grimm & Schöler, 1991). Der Test misst die Fähigkeit, 12 gesprochene Sätze unterschiedlicher Komplexität nachzusprechen. Die Antworten der Kinder wurden aufgeschrieben und nachträglich kodiert. Für eine vollständig richtige Reproduktion gab es zwei Punkte, für eine teilweise richtige Reproduktion einen Punkt und für eine völlig falsche Reproduktion null Punkte. Der durchschnittliche verbale Reproduktionswert betrug  $M = 20.31$  ( $SD = 5.16$ ),  $\alpha = .91$ .

## Ergebnisse

In Tabelle 1 sind die deskriptiven Statistiken zu sämtlichen Variablen dargestellt. Da die moralischen Urteile nur von zwei Kindern hedonistisch begründet wurden, wurden hedonistische Urteilsbegründungen von den weiteren Analysen ausgeschlossen.

----- Tabelle 1 hier einfügen -----

In einem ersten Schritt sind Korrelationen zwischen den moralischen Maßen und den Aggressionsmaßen dargestellt. Anschließend erfolgt die Überprüfung der Hypothesen mittels hierarchischen Regressionsanalysen, indem der Einfluss der statistischen Überlappung zwischen physischer und relationaler Aggression sowie der Stufe, des Geschlechts und der Sprache kontrolliert wird.

### *Korrelationsanalysen*

In Tabelle 2 sind die Korrelationen zwischen den Aggressionsmaßen und den moralischen Maßen aufgeführt. Kinder, die von den Lehrern als physisch aggressiv eingeschätzt wurden, attribuierten den hypothetischen Regelverletzern häufiger Gefühle der Zufriedenheit und begründeten die moralischen Urteile seltener moralisch als Kinder, die als

---

<sup>1</sup> Einzig bei den moralischen Urteilsbegründungen ergab die varimax-rotierte Faktorenanalyse (Extraktionskriterium: Eigenwert > 1) eine zweifache Lösung, welche die Begründungen in den unprovokierten Situationen von den Begründungen in den provozierten Situationen trennte.

nicht physisch aggressiv eingeschätzt wurden. Im Weiteren verwiesen diese Kinder in der Begründung der moralischen Urteile und Emotionszuschreibungen häufiger auf rechtfertigende Gründe als die nicht physisch aggressiven Kinder. In ähnlicher Weise nannten Kinder, die von den Lehrpersonen als relational aggressiv eingeschätzt wurden, häufiger rechtfertigende Urteilsbegründungen als Kinder, die als nicht relational aggressiv eingeschätzt wurden. Schließlich nannten Kinder, die von den Gleichaltrigen als physisch aggressiv nominiert wurden, seltener moralische Urteilsbegründungen, aber häufiger sanktionsorientierte und rechtfertigende Urteilsbegründungen als Kinder, die nicht als physisch aggressiv nominiert wurden.

----- Tabelle 2 hier einfügen -----

### *Hierarchische Regressionsanalysen*

Zur Überprüfung von spezifischen Zusammenhängen zwischen relationaler und physischer Aggression mit den moralischen Maßen wurden verschiedene Regressionsanalysen gerechnet. Aufgrund der signifikanten Interkorrelationen zwischen den Gleichaltrigennennungen und den Fragebogendaten (Physische Aggression:  $r = .63$ ,  $p < .001$ ,  $N = 237$ ; Relationale Aggression:  $r = .45$ ,  $p < .001$ ,  $N = 231$ ) und aufgrund ähnlicher Korrelationen mit den moralischen Maßen wurden die beiden Datenquellen aggregiert. Die Variablen wurden nach folgendem Muster eingegeben: In einem ersten Schritt wurden die Kontrollvariablen eingegeben, d.h. Stufe, Geschlecht, Sprache sowie die komplementäre Aggressionsform (z.B. relationale Aggression bei der Vorhersage physischer Aggression). In einem zweiten Schritt wurde jeweils eine Variable zum moralischen Wissen (z.B. moralische Urteilsbegründungen) und eine Variable zu den moralischen Gefühlen (z.B. moralische Emotionsbegründungen) eingegeben. In einem dritten Schritt die Interaktion zwischen den moralischen Maßen und der Stufe (z.B. Moralische Urteilsbegründungen x Stufe und moralische Emotionsbegründungen x Stufe). Sprache und Geschlecht ergaben in Interaktion mit den moralischen Maßen in keiner der Regressionsanalysen signifikante Effekte, so dass diese Interaktionsterme aus allen Regressionsmodellen entfernt wurden. Es wurden für jede Aggressionsform jeweils fünf Regressionsanalysen gerechnet (1. Moralisches Urteil und Zufriedenheitszuschreibung, 2. Moralische Urteils- und Emotionsbegründungen, 3. Sanktionsorientierte Urteils- und Emotionsbegründungen, 4. Rechtfertigende Urteils- und Emotionsbegründungen und 5. Hedonistische Urteils- und Emotionsbegründungen).

Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den einzelnen Regressionsanalysen beschrieben:

*Moralisches Urteil und Happy-victimizer Zuschreibungen.* Es wurden jeweils zwei Regressionsanalysen gerechnet, eine für die relationale Aggression und eine für die physische Aggression. Da die Ergebnisse des ersten Schritts für alle folgenden Regressionsanalysen die gleichen sind, werden diese nur einmal dargestellt (vgl. Tabelle 3): Stufe und Sprache hatten keinen Einfluss auf die physische oder relationale Aggression. Jungen waren aber häufiger physisch aggressiv als Mädchen, während Mädchen stärker relational aggressiv waren als Jungen. Relationale und physische Aggression wiesen einen signifikanten Zusammenhang auf.

----- Tabelle 3 hier einfügen -----

Das moralische Urteil und die Zufriedenheitszuschreibungen wurden beide im zweiten Schritt eingegeben, die Interaktionen von moralischem Urteil und Zufriedenheitszuschreibung mit der Altersstufe im dritten Schritt. Das moralische Urteil erwies sich weder in der Vorhersage physischer Aggression noch in der Vorhersage relationaler Aggression als signifikanter Prädiktor. Die Zufriedenheitszuschreibungen sagten aber über die Kontrollvariablen hinaus signifikant physische Aggression vorher. Umso mehr Zufriedenheit die Kinder dem Übeltäter attribuierten, desto häufiger wurden sie als physisch aggressiv nominiert. Die relationale Aggression hingegen konnte nicht signifikant durch die Zufriedenheitszuschreibungen vorhergesagt werden. Die Interaktionen mit der Altersstufe waren in beiden Regressionsanalysen nicht signifikant.

*Moralische Begründungen.* Nach Berücksichtigung der Kontrollvariablen im ersten Schritt wurden im zweiten Schritt die moralischen Urteils- und Emotionsbegründungen eingegeben. Die beiden Interaktionsterme wurden im dritten Schritt eingegeben (Stufe x moralische Urteilsbegründungen, Stufe x moralische Emotionsbegründungen). Tabelle 4 zeigt, dass die moralischen Urteilsbegründungen tendenziell physische Aggression vorhersagten. Es zeigte sich ein signifikanter Interaktionseffekt zwischen moralischen Emotionsbegründungen und Altersstufe. Simple-Slope Nachfolgeanalysen ergaben, dass bei älteren Kindern moralische Emotionsbegründungen mit weniger physischer Aggression einhergingen ( $b = -0.61, p < .01$ ). Bei jüngeren Kindern zeigte sich kein Zusammenhang zwischen moralischen Emotionsbegründungen und physischer Aggression ( $b = .18, ns$ ). In der Vorhersage relationaler Aggression zeigte sich ein tendenziell signifikanter Interaktionseffekt, der aber in die umgekehrte Richtung wies. Bei älteren Kindern gingen moralische Emotionsbegründungen mit mehr relationaler Aggression einher ( $b = .50, p < .05$ ). Bei den jüngeren Kindern war dieser Zusammenhang nicht signifikant ( $b = -.03, ns$ ).

----- Tabelle 4 hier einfügen -----

*Sanktionsorientierte Begründungen.* Die sanktionsorientierten Urteils- und Emotionsbegründungen sagten über die Kontrollvariablen hinaus weder die physische noch die relationale Aggression signifikant vorher. Allerdings zeigten sich in beiden Regressionsanalysen signifikante Interaktionen zwischen Stufe und sanktionsorientierten Emotionsbegründungen (vgl. Tab. 5). Simple-slope-Analysen zufolge gingen bei den älteren Kindern sanktionsorientierte Emotionsbegründungen mit mehr physischer Aggression einher ( $b = .64, p < .001$ ). Bei den jüngeren Kindern zeigte sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen sanktionsorientierten Emotionsbegründungen und physischer Aggression ( $b = -.25, ns$ ). Im Falle relationaler Aggression wies die Interaktion in die umgekehrte Richtung: Bei den älteren Kindern gingen weniger sanktionsorientierte Emotionsbegründungen mit mehr relationaler Aggression einher ( $b = -.67, p < .001$ ). In der jüngeren Altersgruppe zeigte sich kein Zusammenhang ( $b = .24, ns$ ).

----- Tabelle 5 hier einfügen -----

*Rechtfertigende Begründungen.* Die Regressionsanalysen zu den rechtfertigenden Urteils- und Emotionsbegründungen ergaben keine signifikanten Haupt- oder Interaktionseffekte in der Vorhersage beider Aggressionsformen (alle  $\Delta R^2 < .01, ns$ ). Dies obwohl in den korrelationsstatischen Analysen signifikante Zusammenhänge zwischen beiden Aggressionsformen und diesem Begründungstyp nachgewiesen wurden. Folgeanalysen zeigten, dass diese nicht signifikanten Ergebnisse auf die Kontrolle der anderen Aggressionsform zurückzuführen war. Rechtfertigende Begründungen hängen folglich nicht spezifisch mit der einen oder anderen Aggressionsform zusammen.

*Hedonistische Emotionsbegründungen.* Für die hedonistischen Emotionsbegründungen wurden ebenfalls in beiden Regressionsanalysen keine signifikanten Haupt- oder Interaktionseffekte festgestellt (alle  $\Delta R^2 < .01, ns$ ).

#### Diskussion

Ziel dieser Studie war die Untersuchung von spezifischen Zusammenhängen zwischen zwei verschiedenen Aggressionsformen (physische vs. relationale Aggression) mit moralischem Wissen und moralischen Gefühlen in der mittleren Kindheit. Ausgehend von der ersten Hypothese wurde überprüft, ob physische Aggression mit Defiziten im Bereich moralischen Wissens und moralischer Gefühle einhergeht. Mit der zweiten Hypothese wurde die Annahme überprüft, dass relationale Aggression mit Defiziten im Bereich moralischer

Gefühle einhergeht, aber keine oder gar positive Zusammenhänge mit moralischem Wissen aufweist.

Die Befunde zur ersten Hypothese weisen insgesamt darauf hin, dass physische Aggression mit generellen moralischen Defiziten einhergeht. Die regressionsanalytischen Ergebnisse zur physischen Aggression zeigten, dass diese Aggressionsform mit verschiedenen moralischen Defiziten assoziiert war, auch nachdem für Altersstufe, Geschlecht, Sprache und relationale Aggression kontrolliert wurde. So gingen Zuschreibungen von Zufriedenheit zu einem moralischen Übeltäter mit mehr physischer Aggression einher. Auch verwiesen Kinder mit höheren Werten in physischer Aggression in ihren Urteilsbegründungen tendenziell seltener auf moralische Argumente. Schließlich zeigte sich, dass bei den älteren Grundschulkindern, nicht bei den jüngeren, physische Aggression mit weniger moralischen Emotionsbegründungen, aber mit mehr sanktionsorientierten Emotionsbegründungen korreliert war. Diese Ergebnisse decken sich mit denjenigen früherer Studien, welche bei offen aggressiven Kindern ebenfalls Defizite in moralischen Urteils- und Emotionsbegründungen nachweisen konnten (z.B. Malti et al., 2008).

Interessanterweise konnten die Zusammenhänge zwischen physischer Aggression und sanktionsorientierten und moralischen Emotionsbegründungen nur bei den älteren Kindern, nicht aber bei den jüngeren nachgewiesen werden. Dieser Befund weist auf die Bedeutung einer entwicklungspsychologischen Analyse dieser Zusammenhänge hin. Die moralischen Begründungen werden im Verlaufe der mittleren Kindheit immer vielfältiger (Keller, Edelstein, Schmid, Fang, & Fang, 1998). Aus diesem Grund könnten sich verhaltensrelevante individuelle Unterschiede in den Begründungsmustern von Emotionszuschreibungen erst im Verlaufe des Grundschulalters ausbilden.

Für die relationale Aggression wurden – entgegen der zweiten Hypothese – keine vergleichbaren moralpsychologischen Defizite gefunden. Im Unterschied zu den Ergebnissen zur physischen Aggression ging relationale Aggression nicht mit Zufriedenheitsattributionen oder mit Defiziten in moralischen Urteilsbegründungen einher. Relationale Aggression scheint im Gegenteil – zumindest bei den älteren Kindern - mit moralischer Kompetenz zu korrelieren: Umso mehr relationale Aggression die älteren Kinder zeigten, desto häufiger nannten sie moralische Emotionsbegründungen und desto weniger nannten sie sanktionsorientierte Emotionsbegründungen. Dieses überraschende Ergebnis könnte darauf hinweisen, dass Kinder mit hoher relationaler Aggression sich persönlich von den vorgegebenen moralischen Konflikten distanzieren und sozial erwünscht

antworten. In solchen Fällen können Emotionszuschreibungen nicht mehr als spontane Äußerungen dessen verstanden werden, was dem Kind in den moralischen Konflikten wichtig erscheint (persönlicher Gewinn, Strafe, Folgen für das Opfer). Die Kinder beziehen dann in einem rein verstehenden Modus auf die moralischen Konflikte, d.h. die moralischen Konflikte werden als eine Wissensaufgabe behandelt, ohne dass persönliche Involviertheit zum Ausdruck kommt.

Diese Befunde erweitern bisherige Studien zu den sozial-kognitiven Korrelaten relationaler Aggression. Es scheint, dass relationale Aggression nicht nur mit wertneutralen sozialen und kognitiven Kompetenzen wie Täuschungsfähigkeiten oder dem Verständnis mentaler Zustände einhergeht, sondern auch mit einem gut entwickelten Verständnis moralischer Konflikte. Dieses umfasst nicht nur Einsichten in die Gültigkeit moralischer Regeln, sondern ebenfalls Einsichten in moralische Emotionen nach begangenen Regelverletzungen. Zu wissen, was fair oder unfair ist, welche Gefühle man bei moralischen Regelübertretungen zeigen sollte, kann nicht nur für prosoziale Ziele, sondern auch zur Durchsetzung persönlicher Ziele von strategischem Vorteil sein. Bei relational aggressiven Kindern dürften aufgrund ihrer Motivation zu sozialer Dominanz Überlegungen zur positiven Selbstdarstellung in sozialen Beziehungen bedeutsamer sein als bei physisch aggressiven Kindern. So ist gut vorstellbar, dass sich relational aggressive Kinder dank eines gut entwickelten moralischen Regel- und Emotionsverständnisses innerhalb der Peer-Gruppe als moralisch integre Akteure präsentieren können, um dadurch allgemeine Ablehnung unter den Gleichaltrigen zu vermeiden.

Abschließend soll die Frage gestellt werden, wie moralische Testinstrumente konstruiert werden müssen, damit sie auch bei relational aggressiven Kindern persönliche Involviertheit hervorrufen. Eine Möglichkeit bestünde darin, moralisch relevante Situationen zu wählen, die (a) komplexer sind und (b) einen stärkeren inhaltlichen Bezug zur relationalen Aggression aufweisen. Die in dieser Studie verwendeten moralischen Situationen stellen einfache Urteils Konflikte dar, in dem Sinne wie sie eine klare moralische Komponente beinhalten. Neuere Forschung zur Beurteilung von Ausschlusssituationen haben gezeigt, dass die Entscheidung jemanden auszuschließen, eine komplexe Koordination von moralischen mit nichtmoralischen Überlegungen (z.B. „kann die Gruppe mit x noch funktionieren“) erforderlich macht und solche Situationen deshalb größere individuelle Variabilität hervorrufen als einfache Urteilkontexte (für eine Übersicht siehe Killen, Margie, & Sinno, 2006). Zudem weisen Ausschlusssituationen mit relationaler Aggression

eine große inhaltliche Ähnlichkeit auf, wodurch sich die Wahrscheinlichkeit persönlicher Involviertheit von Kindern mit hoher relationaler Aggression erhöht.

Insgesamt erweitern die Befunde dieser Studie unser bisheriges Wissen über die spezifischen moralpsychologischen Korrelate von physischer und relationaler Aggression, indem erstmals spezifische Zusammenhänge zwischen diesen beiden Aggressionsformen, kognitiven und affektiven Aspekten moralischen Verstehens untersucht wurden. Der Befund, dass relationale Aggression im Unterschied zur physischen Aggression nicht mit Defiziten im moralischen Verstehen einhergeht, stellt eine wichtige Grundlage für die Entwicklung aggressionsspezifischer Präventions- und Interventionsmaßnahmen dar.

## Literaturverzeichnis

- Arsenio, W., Gold, J., & Adams, E. (2006). Children's conceptions and displays of moral emotions. In M. Killen & J. Smetana (Eds.), *Handbook of moral development* (pp. 581–610). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Asendorpf, J. B. & Nunner-Winkler, G. (1992). Children's moral motive strength and temperamental inhibition reduce their immoral behavior in real moral conflicts. *Child Development, 23*, 1223-1235.
- Crick, N. R., Casas, J. F. & Mosher, M. (1997). Relational and overt aggression in preschool. *Developmental Psychology, 33*, 579-588.
- Crick, N. R. & Grotpeter, J. K. (1995). Relational aggression, gender, and social psychological adjustment. *Child Development, 66*, 710–722.
- Dodge, K. A., Coie, J. D., & Lynam, D. (2006). Aggression and antisocial behavior in youth. In W. Damon (Series Ed.) & N. Eisenberg (Vol. Ed.), *Handbook of child psychology: Vol. 3. Social, emotional, and personality development* (6th ed.). New York: Wiley.
- Gasser, L. (2010). Moralentwicklung und aggressives Verhalten. In B. Latzko & T. Malti (Hrsg.), *Moralentwicklung und –erziehung in Kindheit und Adoleszenz* (143-158). Göttingen: Hogrefe.
- Gasser, L. & Keller, M. (2009). Are the competent the morally good? Perspective taking and moral motivation of children involved in bullying. *Social Development, 18*, 798-816.
- Grimm, H. & Schöler, H. (1991). *Heidelberger Sprachentwicklungstest*. Göttingen: Hogrefe.
- Hughes, C. & Dunn, J. (2000). Hedonism or empathy? Hard-to-manage children's moral awareness and links with cognitive and maternal characteristics. *British Journal of Developmental Psychology, 18*, 227-245.
- Ittel, A. & von Salisch, M. (Hrsg.) (2005). *Luegen Laestern, Leiden lassen: Aggression in Kindheit und Jugendalter*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Keller, M. (1996). *Moralische Sensibilität: Entwicklung in Freundschaft und Familie*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Killen, M., Margie, N. G. & Sinno, S. (2006). Morality in the context of intergroup relationships. In M. Killen & J. G. Smetana (Eds.), *Handbook of moral development* (pp. 155-183). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Krettenauer, T. & Eichler, D. (2006). Adolescents' self-attributed emotions following a moral transgression: Relations with delinquency, confidence in moral judgment, and age. *British Journal of Developmental Psychology, 24*, 489-506.

- Krettenauer, T., Malti, T. & Sokol, B. (2008). The development of moral emotions and the happy victimizer phenomenon: a critical review of theory and applications. *European Journal of Developmental Science*, 2, 221-235.
- Malti, T. (2007). Moral emotions and aggressive behavior in childhood. In G. Steffgen & M. Gollwitzer (Eds.), *Emotions and aggressive behavior* (pp. 176-191). Göttingen: Hogrefe.
- Malti, T., Gasser, L., & Buchmann, M. (2009). Emotion attributions and moral reasoning of aggressive and prosocial children. *Aggressive Behavior*, 35, 90–102.
- Malti, T., Gasser, L. & Gutzwiller-Helfenfinger, E. (2010). Children's interpretive understanding, moral judgments, and emotion attributions: Relations to social behavior. *British Journal of Developmental Psychology*, 18, 275-292.
- Malti, T., Gummerum, M., Keller, M., & Buchmann, M. (2009). Children's moral motivation, sympathy, and prosocial behavior. *Child Development*, 80, 442-460.
- Malti, T. & Keller, M. (2009). The relation of elementary-school children's externalizing behaviour to emotion attributions, evaluation of consequences, and moral reasoning. *European Journal of Developmental Psychology*, 6, 592-614.
- Montada, L. (1993). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Murray-Close, D., Crick, N. R. & Galotti, K. M. (2006). Children's moral reasoning regarding physical and relational aggression. *Social Development*, 15, 345-372.
- Murray-Close, D., Ostrov, J. M. & Crick, N. R. (2007). A short-term longitudinal study of growth of relational aggression during middle childhood: Associations with gender, friendship intimacy, and internalizing problems. *Developmental and Psychopathology*, 19, 187-203.
- Nunner-Winkler, G. (1999). Moralische Motivation und moralische Identität. Zur Kluft zwischen Urteil und Handeln. In D. Garz, F. Oser & W. Althof (Hrsg.), *Moralisches Urteil und Handeln* (S. 314-339). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Ostrov, J. M., Ries, E. E., Stauffacher, K., Godleski, S. A. & Mullins, A. D. (2008). Relational aggression, physical aggression and deception during early childhood: A multi-method, multi-informant, short-term longitudinal study. *Journal of Clinical Child and Adolescent Psychology*, 37, 664-675.

- Renouf, A., Brendgen, M., Parent, S., Vitaro, F., Zelazo, P., Boivin et al. (2010). Relations between Theory of Mind and indirect and physical aggression in kindergarten: Evidence of the moderating role of prosocial behaviors. *Social Development, 19*, 535-555.
- Rose, A. J., Swenson, L. P. & Waller, E. M. (2004). Overt and relational aggression and perceived popularity: Developmental differences in concurrent and prospective relations. *Developmental Psychology, 3*, 378-387.
- Smetana, J. G., Campione Barr, N. & Yell, N. (2003). Children's moral and affective judgments regarding provocation and retaliation. *Merrill-Palmer Quarterly, 49*, 209-236.
- Weyers, S. (2002). Delinquenz, soziale Herkunft, Bildung und Moral. Eine Studie zur moralischen Entwicklung straffälliger Jugendlicher. *Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, 32*, 532-556.

Tabelle 1

*Mittelwerte und Standardabweichungen nach Altersstufe*

	7-jährige		9-jährige	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Sprache	20.23	5.26	21.45	3.85
Aggressionsmaße				
Physische Aggression Fb	.08	1.02	-.07	.98
Relationale Aggression Fb	.13	1.07	-.11	.93
Physische Aggression Peers	.00	.75	.00	.78
Relationale Aggression Peers	.01	.94	.00	.93
Moralische Maße				
Moralisches Urteil	5.02	.54	5.17	.68
Happy-victimizer	.19	.28	.08	.18
Moralische Ub	.72	.24	.73	.24
Moralische Eb	.27	.33	.33	.30
Autoritätsorientierte Ub	.025	.08	.02	.08
Autoritätsorientierte Eb	.30	.37	.36	.29
Rechtfertigende Ub	.17	.18	.08	.11
Rechtfertigende Eb	.10	.11	.06	.10
Hedonistische Ub	.01	.05	.00	.00
Hedonistische Eb	.19	.30	.02	.08

*Anmerkungen.* Fb = Fragebogen, Peers = Gleichaltrigennennungen, UB =

Urteilsbegründung, Eb = Emotionsbegründung.

Tabelle 2

*Korrelationen zwischen Aggressionsmaßen und moralischen Maßen*

	Physische Aggression Fb	Relationale Aggression Fb	Physische Aggression Peers	Relationale Aggression Peers
Moralisches Urteil	-.04	-.09	-.02	.02
Zufriedenheit	.15*	.07	.09	-.01
Moralische Ub	-.21**	-.12	-.19**	-.06
Moralische Eb	-.09	.03	-.08	.10
Autoritätsorientierte Ub	.08	.06	.14*	.05
Autoritätsorientierte Eb	-.04	-.07	.02	-.06
Rechtfertigende Ub	.16**	.14*	.18**	.06
Rechtfertigende Eb	.14*	.04	.01	.06
Hedonistische Eb	.07	-.01	.04	-.02

*Anmerkungen.* Fb = Fragebogen, Peers = Gleichaltrigennennungen, Ub = Urteilsbegründung, Eb = Emotionsbegründung.

\* $p < .05$ . \*\* $p < .01$ .

Tabelle 3

*Regressionsanalyse mit physischer und relationaler Aggression als abhängigen Variablen und moralischem Urteil und Happy-victimizer Zuschreibungen als unabhängigen Variablen*

	Physische Aggression			Relationale Aggression		
	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$
<b>Schritt 1</b>						
Altersstufe	-.05	.09	-.03	-.02	.09	-.01
Geschlecht	.50	.09	.28***	-.27	.09	-.16**
Sprache	.01	.01	.03	-.02	.01	-.10
Relationale Aggression/ Physische Aggression	.62	.05	.60***	.63	.05	.65***
<b>Schritt 2</b>						
Moralisches Urteil	.12	.07	.08	-.13	.07	-.09
Happy-victimizer	.22*	.09	.12	-.14	.09	-.08
<b>Schritt 3</b>						
Moralisches Urteil x Stufe	-.22	.15	.35	.14	.15	.47
Happy-victimizer x Stufe	-.09	.40	-.03	-.22	.41	-.09

*Anmerkungen.* Modell 1 (Physische Aggression). Schritt 1:  $\Delta R^2 = .46$  ( $p < .001$ ); Schritt 2:  $\Delta R^2 = .02$  ( $p < .05$ ); Schritt 3:  $\Delta R^2 = .01$  (*ns*).  $N = 236$ .

Modell 2 (Relationale Aggression). Schritt 1:  $\Delta R^2 = .41$  ( $p < .001$ ); Schritt 2:  $\Delta R^2 = .01$  (*ns*); Schritt 3:  $\Delta R^2 = .00$  (*ns*).  $N = 236$ .

\* $p < .05$ . \*\* $p < .01$ . \*\*\* $p < .001$ .

Tabelle 4

*Regressionsanalyse mit physischer und relationaler Aggression als abhängigen Variablen und moralischen Urteils- und Emotionsbegründungen als unabhängigen Variablen*

	Physische Aggression			Relationale Aggression		
	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$
Schritt 2						
Moralische Ub	-.32	.19	-.09 <sup>†</sup>	-.05	.19	-.01
Moralische Eb	-.19	.14	-.07	.21	.14	.08
Schritt 3						
Moralische Ub x Stufe	.06	.18	.14	.04	.07	.17
Moralische Eb x Stufe	-.40	.14	-.16**	.54	.29	.17 <sup>†</sup>

*Anmerkungen.* Ub = Urteilsbegründung, Eb = Emotionsbegründung.

Modell 1 (Physische Aggression). Schritt 2:  $\Delta R^2 = .01$  ( $p < .06$ ); Schritt 3:  $\Delta R^2 = .02$  ( $p < .02$ ).  $N = 234$ .

Modell 2 (Relationale Aggression). Schritt 2:  $\Delta R^2 = .01$  (*ns*); Schritt 3:  $\Delta R^2 = .02$  ( $p < .08$ ).  $N = 234$ .

<sup>†</sup> $p < .06$ . \*\* $p < .01$ .

Tabelle 5

*Regressionsanalyse mit physischer und relationaler Aggression als abhängigen Variablen und autoritätsorientierten Regel- und Emotionsbegründungen als unabhängigen Variablen*

	Physische Aggression			Relationale Aggression		
	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$	<i>B</i>	<i>SE B</i>	$\beta$
Schritt 2						
Sanktionsorientierte Ub	.58	.53	.05	-.02	.54	.00
Sanktionsorientierte Eb	.10	.13	.04	-.13	.14	-.05
Schritt 3						
Sanktionsorientierte Ub x Stufe	.52	1.05	.20	-1.16	1.06	-.08
Sanktionsorientierte Eb x Stufe	.89	.27	.29***	-.91	.27	-.30***

*Anmerkungen.* Ub = Urteilsbegründung, Eb = Emotionsbegründung.

Modell 1 (Physische Aggression). Schritt 2:  $\Delta R^2 = .01$  (*ns*); Schritt 3:  $\Delta R^2 = .03$  ( $p < .004$ ).

$N = 234$ .

Modell 2 (Relationale Aggression). Schritt 2:  $\Delta R^2 = .00$  (*ns*); Schritt 3:  $\Delta R^2 = .03$  ( $p < .002$ ).

$N = 234$ .

\*\*\* $p < .001$ .